

Bericht zum Projekt zur nachhaltigen Verbesserung der Gesundheitssituation in 18 Gemeinden des Distrikts Pujehun im südlichen Sierra Leone

kofinanziert von BMZ, KNSL e.V. und Pujehun Youths for Development (PYD) – Stand Januar 2021

Zwar gab es bis zum Corona-Ausbruch in Sierra Leone landesweit einmal monatlich einen „Compulsory National Cleaning Day“, an dem Abfälle aller Art eingesammelt wurden, aber im ländlichen Distrikt Pujehun ist das Bewusstsein für Hygiene, Wasser- und Umweltschutz sehr schwach. Die Zusammenhänge zwischen dem Konsum verunreinigten Wassers, schlechter Hygiene und der Verbreitung von Krankheiten sind in den Dörfern nicht hinlänglich bekannt. Viele Menschen verstehen einfach nicht, was schlecht daran sein soll, das Wasser aus dem Fluss zu holen, wie es auch ihre Vorfahren immer getan haben.

Viele Lehrkräfte, Aktivisten, Jugend- und Frauengruppen dort haben großes Interesse an Umwelt- und Klimaschutz und erneuerbaren Energien, wussten aber nicht, wie entsprechende Lehrangebote entwickelt und umgesetzt werden könnten. Deshalb bot das BMZ-Projekt „Nachhaltige Verbesserung der Gesundheitssituation in 18 Gemeinden des Distrikts Pujehun im südlichen Sierra Leone“ 2020 mit dem Bau von Brunnen für sauberes Trinkwasser einen guten Anlass, um eine Kommunikations-Plattform zu Umwelt-, Wasser- und Hygienefragen einzurichten, Fach-/Motivationsdiskussionen zu diesen Themen abzuhalten und in den Dörfern, an Schulen und bei Gemeindetreffen Aufklärungsarbeit zu leisten.

Der Beginn dieses Projekts fiel allerdings zusammen mit dem Ausbruch von Covid-19 in Sierra Leone, und es zeigte sich sehr rasch, dass die Projektarbeit dadurch mit unvorhergesehenen Herausforderungen konfrontiert wurde. Als sich die Pandemie in Sierra Leone ausbreitete, war auch das Projekt von den Vorsorgemaßnahmen der WHO und den Anordnungen von Regierung und lokalen Behörden wie Reisebeschränkungen und Ausgangssperren betroffen. Durch die Störungen in den Handelsabläufen ab April 2020 waren Baumaterialien rar und sehr teuer geworden. Auch der Import der Maschinen für den Brunnenbau – weil es keine entsprechende landeseigene Produktion gibt – gestaltete sich dadurch schwieriger und aufwändiger.

Das Brunnenbauprojekt

Die Partnerorganisation PYD verfolgte aufmerksam, wie sich die Pandemie rasch rund um den Globus verbreitete. Nachdem die ersten Erkrankungen im Distrikt Pujehun aufgetreten waren, entstand insbesondere wegen des schwachen Gesundheitssystems und der prekären wirtschaftlichen Verhältnisse vieler Haushalte große Sorge, dass dies eine ernste Bedrohung für die lokale Gesellschaft darstellte. Die Lage war zunehmend unklar, und die Lebensqualität der Menschen litt zusätzlich unter der Nahrungsknappheit und einer starken Teuerung. Für die meisten Menschen in Sierra Leone ist die Pandemie nach der Ebola-Epidemie (2014-15) eine erneute traumatische Erfahrung. Obwohl sich Covid-19 stark von Ebola unterscheidet, sind viele der Maßnahmen zu seiner Bekämpfung – wie Ausgangssperren, Quarantäne, Schulschließungen, Vermeiden von Händeschütteln und besondere Handhygiene – den Menschen in den betroffenen Gemeinden nur allzu vertraut.

So geriet das Oberziel des Projekts, nämlich die Verbesserung der Lebensbedingungen und eine Reduzierung des gesundheitlichen Gefährdungspotentials im Distrikt Pujehun, insgesamt in Gefahr, wenn es auch jetzt nicht mehr nur um die Gefährdung durch wasserinduzierte Krankheiten ging. Angesichts der akuten Bedrohung durch Covid-19 wäre eine Aufklärungskampagne allein zu Umwelt- und Hygienethemen an den Bedürfnissen der Menschen völlig vorbeigegangen. Alle sorgten sich seit März 2020 schlicht ums Überleben. Aufgrund der Hungerkrise und der gestiegenen Lebenshaltungskosten hatten die Menschen an den Projektstandorten Mühe, sich die Grundnahrungsmittel zu leisten, die für den Erhalt ihrer Arbeitskraft und Leistungsfähigkeit notwendig sind. Das blieb nicht ohne Folgen für das Projekt, bei dem anstrengende Arbeiten wie das Freilegen des Bohrgeländes, Wegschaffen von Erde, Bohren von Bohrlöchern, Heranschleppen von Baumaterial, Mischen von Beton, Klempnerarbeiten und vieles mehr anfallen.

PYD beriet daher auch schon im April 2020 mit dem KNSL-Programmkoordinator darüber,

- wie sich die Gesundheitsrisiken für die MitarbeiterInnen von PYD und des Projektteams sowie die freiwilligen HelferInnen und ProjektteilnehmerInnen minimieren lassen,
- wie sich die Kampagne zur Hygieneförderung und Sensibilisierung um das Thema Covid-19-Prävention erweitern lässt, und
- wie zur Bewältigung der zu erwartenden humanitären Anforderungen – wie Bereitstellung von Lebensmitteln, sauberem Wasser und Hygieneartikeln für die schwächsten Mitglieder der Gesellschaft – Synergien zwischen den Aktivitäten von PYD und denen des „Sierra Leone Covid-19 Preparedness and Response Project“ der Regierung geschaffen werden können.

Die Strategie des Projekts bestand ursprünglich darin, durch nachhaltige Bereitstellung von sauberem Wasser und bessere Hygiene- und Sanitärpraktiken die Inzidenz und Übertragung von Krankheiten einzudämmen. Genau dies sind auch die grundlegenden Instrumente für eine erfolversprechende Reaktion auf Covid-19. Deshalb wurde das Projekt in Absprache mit dem BMZ um Corona-bezogene Maßnahmen ergänzt. PYD und das Projektteam erhielten eine Schulung, damit sie durch eine Informationskampagne und Outreach-Aktivitäten in den Gemeinden zur Eindämmung von Covid-19 im Distrikt beitragen konnten. Dabei hat sich PYD eng mit dem District Medical Team, dem Emergency Covid-19 Response Team und den GemeindevorsteherInnen abgestimmt, um die Bereitstellung von sauberem Wasser und Hygieneartikeln wie Handwascheinrichtungen, Seife oder antivirale Handdesinfektionsmittel für die am stärksten gefährdeten Gemeinden zu verbessern.

KNSL schickte dafür 36 große Wassertonnen mit Deckel und Zapfhahn nach Sierra Leone, die an Schulen, Gemeindezentren und anderen viel besuchten Orten aufgestellt wurden. Außerdem stellte das Projekt in der Hochphase der Regenzeit im Juli, August und September, in denen Nahrung immer knapp ist, eine Lebensmittel-Notversorgung für 40 besonders vulnerable Haushalte, in erster Linie Behinderte und alleinerziehende Mütter bereit. Ein solches monatliches Food-Kit umfasste einen 25kg-Sack Reis, drei Flaschen Palmöl und 3 kg Trockenfisch sowie ein paar Gewürze und Brühwürfel.